



# Die Elbaue

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbaue“ erscheint wöchentlich, für die Bezüher des „General-Anzeiger“ kostenfrei.  
Hauptgeschäftsstelle: Köhschenbroda, Güterhoffstraße 5 O Fernsprecher Sammel-Nr. 71541.  
Schriftleiter: H. Schruh, Köhschenbroda.



Nr. 17. 7. Jahrgang.

Beilage zum „General-Anzeiger“

August 1930

## Vogelwiesenerinnerungen.

Unten auf dem Schützenplatz ist sie wieder einmal auferstanden, ist zu kurzem Dasein erwacht, die bald Hundertjährige, das traditionelle Löbnitzer Volksfest, die alte Köhschenbrodaer Vogelwiese. Wenn ihr Vater, der alte Medicus Ziegner, der da auf dem alten Friedhof an der Serkowitzer Straße den letzten Schlaf schläft, sehen könnte, was aus dem Sprößling eines spekulativen Gedankens geworden ist, er würde das erstaunt sein, wie sich das anfänglich recht schwächliche Kind entwickelt, das am menschlichen Leben gemessen heute zwar eine Matrone, in ihrem ganzen Wesen aber eine recht lebenskräftige Dame ist, temperamentvoll und voll von übermütiger Laune. Allerhand Fahrnisse hat sie überstanden, schlimme Zeiten, schwere Kriege, aber immer ist sie nach kurzer Ruhepause wieder auferstanden zu neuen Leben. Freilich, gewandelt hat sie sich mit den Jahrzehnten wie sich die Menschen und ihre Ansprüche auch gewandelt haben und wie sie sich im zweiten Jahrhundert, das sie in wenigen Jahren beginnt, auch weiter wandeln wird. Sie ist gewachsen wie der Ort wuchs, dem sie ihr Entstehen verdankt. Aus den beiden 300 Ellen (ca. 170 Meter) langen und 20 Ellen ca. 12 Meter) breiten Budenstrassen von 1867 ist ein stattlicher Festplatz geworden, und aus dem transportablen Schützenzelt von ehemals eine prächtige Schützenhalle. Aber die Vogelwiese von 1867, der diese Erinnerungen gewidmet sind, war auch schon eine recht stattliche. 165 Fieranten hatten sich dazu eingefunden und hofften auf ein gutes Geschäft. In der Hauptsache waren es, ganz wie heute, „Bacchus“ und „Gambinustempel“, von denen damals 23 aufgeschlagen waren. Stolz Namen gab es dabei. Da war ein „Café de France“, das seit langen Jahren ein Gastwirt Köhler aus Dresden auf dem Festplatze aufschlug, der Erbauer der späteren Friedensburg, Louis Giesmann, hatte ein „comfortabel“ ausgestattetes Weinzelt errichtet in dem er „guten reinen Meißner Landwein“ kredenzte. Bratwurstzelte gab es eine ganze Anzahl. Der

Platzbericht von 1867 notiert außer den 28 Schanzelten 8 Kunst- und andere Schaustellungen, 60 Verkaufs- und Würfelbuden, 3 Karussells, 3 Schaukeln, 3 mechanische Regelpbahnen, 5 Schießbuden und 60 verschiedene Verkaufstische. An Gelegenheit, das gute Geld los zu werden, hat es unsern Vorfahren also nicht gefehlt. Der Besuch der damaligen Vogelwiese war nach zeitgenössischem Bericht ein enormer, aber merkwürdig, wie sich doch alles in der Welt wiederholt, die Fieranten schimpften und jammerten damals genau so wie heute über das schlechte Geschäft. Aber lassen wir einmal den Gewährsmann von 1867 über den Verlauf der damaligen Vogelwiese selbst berichten:

Bei einer geradezu tropischen Hitze sind die drei Festtage des großen Vogelschießens dahingegangen, gleichwohl war der Andrang der Menschen von fern und nah ein fast unglaublicher. Wer an diesem Tage den niederen Teil des Ortes nach der Eisenbahn oder dem Dampfschiff hin passiert hat, wird gestehen, daß es nicht möglich war, ohne unterschiedliche Rippenstöße durch die auf- und abwogenden Menschenmassen durchzudringen. So zählte ich auf einer Stelle 17 große aufgefahrene Omnibusse ohne all das andere Fuhrwerk, vom schlichten Korbwäglein bis zur silberplattierten Karosse. Und erst die Dampfwagen und Dampfboote. (Sonderzüge und Sonderfahrzeuge verkehrten verschiedene auch damals schon). Zug um Zug, Schiff um Schiff kamen an und überdies was auf Schusters Rappen, selbst in hellem Barfußganz mit über die Achseln gehängten Stiefeln angetraht kam. Mein Gott, ich möchte nur wissen, wer die Leute alle gefüttert und getränkt hat, denn das Essen und Trinken ist doch bei einem solchen Fest die Hauptsache. Alle Lokale mit oder ohne Konzession (im Orte) waren wie genudelt voll, selbst auf Komposthaufen wurde geschmaust und populiert. Was die Leute da für ein Geschäftchen gemacht haben mögen! — Sinegenen draußen auf dem Festplatze schnitten die Zelt- und Budenbesitzer mitunter gar klägliche Gesich-

ter und bissige Redensarten waren die Menge zu hören: Ja, die drinnen machens Geschäft, während wir mit unsern vielen Kosten und Vergniffen das leere Nachsehen haben. Das es oft nicht so schlimm war, wie es gemacht wurde, davon berichtet die Fama ein andermal, wenn sie erzählt, daß ein Budenbesitzer, der damalige Wirt des Goldenen Anker „die Silbersechser mehenweise nach Hause getragen“ habe. Ueber die Sehenswürdigkeiten berichtet unser Gewährsmann aus jener Zeit recht anschaulich:

Die am massenhaftesten frequentierte Budenreihe war die der Schaustellungen, voran die weltberühmten Schlachten von Gitschin und Königsgrätz in Dahlmanns großem Panorama, das abendlich mit 150 Flammen beleuchtet war. Dort war auch die erstaunliche Produktion einer Sellscheerin zu sehen. Weiter war in einer Bude ein Wundermädchen ohne Arme zu sehen, das mit dem Munde weibliche Handarbeiten zusammenstoppelte. Ferner war ein „Theatre francais des enfants courageux“ auf gut Deutsch ein „französisches Theater der mutigen Kinder“ anwesend (anscheinend eine Zwergenschau), in dem sich eine Truppe von 18 Personen mit 6 korsikanischen Pferdchen produzierte. Ein anderes Theatre francais ließ auf einem vorgebauten Podium Ballett tanzen. Dadurch und durch eine infernalische Musik wurde ununterbrochen ein hochgeehrtes Publikum in Begeisterung (!) gehalten und der Zuspruch mehrte sich stündlich. Auch ein Mann mit einem Hirschkopfpferd aus Afrika, das 8 Geweihe trägt, wie ein Hirsch wiederläuet und als Kennzeichen der Wildnis einen Lanzenstich trägt, war da. Am Eingang der Vogelwiese standen die Schießbuden, die es sich angelegen sein ließen, durch reichliche Pulververschwendung und unaufhörliches Kartthauen ihre Kundschaft zu fesseln. Daneben und gegenüber machte man „hoch in den Lüften“. Eine russische Schaukel sowie drei Karussells sorgten für den nötigen Schwindel. Bis spät in die Nacht ging es hier stets um den Ring. Wer